



Vom Wissen, Fühlen und Hilfe-Holen

Gewaltprävention und Sexuelle Bildung für Volksschulkinder

Ein Spieleparcours zum Ausleihen

Anleitung für den Parcours



Worum geht's

Mit Kindern ins Gespräch kommen, gemeinsame Erfahrungen sammeln, Diskussionen anregen und führen, einander besser kennenlernen, andere Lebenswirklichkeiten begreifen, Spaß mit der und als Schulklasse haben.

Gewaltprävention bedeutet...

- ⇒ sich mit Gefühlen auseinanderzusetzen, sie benennen und darüber reden zu können. Sie ernstzunehmen, ihnen nachzugehen und zu handeln, wenn sich etwas komisch, unangenehm, ängstigend oder bedrohlich anfühlt.
- ⇒ Bescheid zu wissen über Kinderrechte. Kinder haben spezielle Bedürfnisse und sind eine besonders schutzbedürftige Gruppe; dem trägt die Kinderrechtskonvention Rechnung.
Kinder sollten zum Beispiel wissen, dass sie das Recht haben, sich zu Hause sicher und geborgen zu fühlen, und dass Erwachsene dafür sorgen müssen. Oder, dass alle Kinder ein Recht auf Mitbestimmung haben.
- ⇒ über Geheimnisse Bescheid zu wissen. Einerseits über Geheimnisse, die nur so genannt werden, aber eigentlich keine sind, unangenehme Gefühle machen und weiter erzählt werden sollen. Und andererseits solche, die schön, aufregend und selbst gewollt sind. Um schlechte Geheimnisse, die z.B. eine Person einfordert, durchschauen zu können, muss Kindern der Unterschied klar sein.
- ⇒ Vieles besprechbar zu machen. Erwachsene glauben oft, dass Kindern manche Themen noch zu schwierig sind. Jedoch ist es meist für die Erwachsenen unmöglich, die richtigen Worte zu finden und Kindern Sachverhalte gut zu erklären. Sei es zum Thema Sexualität oder Trauer oder Trennung oder Gewalt oder Krieg oder, oder, oder. Dabei ist Reden immer richtig und ermächtigt. Das Schweigen ist das Schlimmste, bleibt ein Kind dadurch doch alleingelassen mit seinen Gefühlen und bloßen Ahnungen zurück.
- ⇒ Wissen um Gewalt und Diskriminierung. Nur wenn ich weiß, was unrecht ist, kann ich dagegen handeln. Kinder sollten altersgerecht, von den verschiedensten Formen von Gewalt gehört haben, sei das körperliche, psychische, sexuelle, häusliche Gewalt, Vernachlässigung, Mobbing, Übergriffe in Internetforen, Rassismus, Homophobie u.v.m. Oft können Kinder, das was ihnen widerfahren ist oder was sie gesehen haben, nicht als Gewalt einordnen. Erst durch das Gespräch darüber kann ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass das Erlebte nicht in Ordnung ist und dass es Wege aus der Gewalt gibt.
- ⇒ Sexuelle Bildung zu vermitteln. Sexualfreundliche Pädagogik bedeutet, Kindern Informationen und Sprache über Körper, Sexualität, Liebes- und Lebensformen und

Identitäten zu geben. Dabei ihre Fragen und Gefühle aufzugreifen, ernst zu nehmen und kurze, aber richtige Antworten zu geben. Kinder merken schnell, wenn wir Erwachsene ausweichen und speichern die Themen als tabuisiert ab.

- ⇒ Bedürfnisse ernst zu nehmen. Wenn es um Berührungen geht, wenn es um Privatsphäre geht, wenn es darum geht, was mir Spaß macht oder mich ängstigt, ist es gut zu wissen, was ich möchte und was ich brauche und was ich nicht möchte. Wer darf mich wie und in welcher Situation berühren? Kann ich Zustimmung signalisieren oder nicht? Darüber nachzudenken und ins Gespräch zu kommen, hilft, die eigenen Bedürfnisse besser kennenzulernen und dafür eintreten zu können.
- ⇒ ein frühzeitiges Stoppen von Gewalt und Übergriffen, zu einem Zeitpunkt, an dem die Übergriffe noch nicht massiv geworden sind oder die Gewalt noch nicht eskaliert ist. Da ist die Situation für das Kind vielleicht sehr irritierend, aber noch nicht überbordend oder traumatisierend.
- ⇒ Kinder so zu akzeptieren, wie sie sind. Sie in ihrer Unterschiedlichkeit wahrzunehmen und zu respektieren. Diversitäten, unterschiedlichste Lebensformen und Realitäten wahrzunehmen und sichtbar zu machen, stärkt Kinder.
- ⇒ einfühlsam zu sein und Verständnis für andere Personen zu entwickeln. Hier kommt Pädagog_innen eine wichtige Vorbildfunktion zu. Wenn ich versuche, mich in andere hineinzusetzen, so ist das gewalt- und vorurteilsverhindernd.

Ablauf einer Parcours-Einheit

Den Kindern sollte für den Parcours mit Einführung insgesamt 1,5 Stunden Zeit gegeben werden. Die Einführung in den Parcours sollte noch im Klassenraum gemacht werden, da der hohe Aufforderungscharakter der Stationen gleich zum Spielen und Tun einlädt.

Es empfiehlt sich, die Klasse in Kleingruppen einzuteilen; in einer Kleingruppe sollten nicht mehr als 8 Kinder sein. Wenn es möglich ist, sollten mehrere Pädagog_innen die Kinder durch den Parcours begleiten, denn sie brauchen Anleitung, Unterstützung und Erklärungen.

Die Kinder einer Kleingruppe können selbst wählen, welche Stationen sie besuchen möchten. Es müssen nicht alle Stationen gemacht werden. Wenn Kinder nicht mitmachen wollen, ist das auch in Ordnung. Sie können stattdessen z.B. gemütlich in der Bücherecke schmökern.

Vorbereitung der Klasse auf den Parcours

In der Einführung könnte den Kindern der Spieleparcours z. B. wie folgt vorgestellt werden:

„In unserer Schule steht derzeit ein Spieleparcours, der heißt „Vom Wissen, Fühlen und Hilfe holen“. Ein Parcours sind mehrere Mitmachstationen, die nacheinander ausprobiert werden können. Es sind 11 Stationen, an denen ihr spielen, basteln, nachdenken, zeichnen, tasten, schreiben, etwas darstellen und erraten könnt. Es geht um Gefühle, um Berührungen, um verschiedene Sprachen, um Sexualität, um Kinderrechte, darum, was alles Gewalt ist, darum, wo du dich sicher fühlen kannst und wo nicht, darum, was du magst und was nicht, um Geheimnisse, um den Körper und vieles mehr.

Du kannst mitmachen, musst aber nicht. Es gibt auch eine Lese-Ecke, in der ihr Bücher anschauen könnt.

Wir werden die Klasse in Gruppen teilen. Die Gruppe entscheidet, welche Stationen sie machen möchte. Wir Erwachsenen werden bei den Stationen anleiten oder helfen.

Es gibt folgende Stationen:

„Kinderrechte“ – hier erfährst du, welche Rechte Kinder überhaupt haben, also was Kinder dürfen, was ihnen erlaubt ist und was sie brauchen, damit es ihnen gut gehen kann.

„Selbstlaut-Spiel“ – es wird in Teams gespielt. Es geht um Fragen zu Gefühlen, Körper, Sexualität, Kinderrechten..., und um Begriffe wie zum Beispiel „Kuscheltier“, die ohne Worte dargestellt werden sollen. Es gibt Bilder, die ihr erraten könnt und noch viel mehr. Lasst euch überraschen.

„Lageplan“ – hier kannst du überlegen, wo du dich in unserer Schule wohlfühlst und wo nicht, wo du gerne bist und wo eher nicht.

„Geheimnisse“ - da kannst du dir überlegen, welche der auf Kärtchen geschriebenen oder gezeichneten Geheimnisse du für dich behalten würdest und welche du lieber weitererzählen solltest.

„Viele Sprachen“ – hier kannst du in ein großes Buch Wörter für Körperteile in allen Sprachen, die du kennst, aufschreiben oder deinen Namen in Blindenschrift schreiben oder „Hallo“ in Gebärdensprache lernen.

„Wer darf was?“ – lädt dazu ein, darüber nachzudenken, wer dich wo berühren darf. Also die Mama darf dir vielleicht übers Haar streicheln, ein Freund vielleicht nicht.

„Binden-Bastel-Station“ – hier kannst du aus einem ungewöhnlichen Bastelmaterial lustige Figuren, Tiere, Blumen und anderes herstellen. Aber wozu Binden eigentlich gebraucht werden, kannst du an dieser Station auch noch erfahren.

„Kissen-Memory“ – mit großen, weichen Memory“karten“. Wer findet das zweite Augenpaar? Oder das andere Handy?

Ein paar Regeln für den Spieleparcours:

Jede_r kann/soll über sich sprechen, aber nicht über andere.

Lachen ist schön, auslachen nicht.

Alle dürfen mitmachen, niemand muss mitmachen.

Wir geben auf die Sachen im Parcours gut acht.

Im Raum, in dem der Parcours aufgebaut ist, empfiehlt es sich, mit der Station „Ein Dino zeigt Gefühle“ als Einstimmung mit allen Kindern gemeinsam zu beginnen. Danach bestimmen die Kinder in Kleingruppen selbst, welche Stationen sie besuchen werden.

Stationen und Themen

(1) KINDERRECHTE

⇒ **Material: Kisten mit Kinderrechten, Kinderrechteplakat**

HINTERGRUND

"Kinderrechte sind das, was Kinder brauchen, damit es ihnen gut geht".

Zitat eines 8jährigen Teilnehmers an einem Kinderrechteworkshop

<https://www.kija.at/kinderrechte>

Die vier Grundprinzipien der Kinderrechtskonvention:

Diskriminierungsverbot: Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf - egal aus welchen Gründen (Hautfarbe, Herkunft, Staatsangehörigkeit, Sprache, Geschlecht, Religion, Behinderung, Vermögen der Eltern etc) - benachteiligt werden.

- **Vorrang des Kindeswohls:** Bei Entscheidungen, die Kinder betreffen, muss das Wohl des Kindes ein vorrangiges Kriterium sein.

- **Entwicklung:** Alle Kinder haben ein Recht auf Leben, Existenzsicherung und bestmögliche Entfaltungsmöglichkeiten.

- **Beteiligung:** Kinder sollen bei Entscheidungen, die sie selbst betreffen, angemessen eingebunden werden und ihre Meinung äußern können.

<https://www.kija.at/kinderrechte>

Die 10 wichtigsten Kinderrechte:

Recht auf freie Meinungsäußerung & Beteiligung: Jedes Kind hat das Recht, in allen Belangen die es betrifft, seine Meinung zu sagen. Diese Meinung muss dem Alter und der Reife des Kindes entsprechend berücksichtigt werden (Art. 12 der Kinderrechtskonvention).

Recht auf Gesundheit: Jedes Kind hat das Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit, medizinische Behandlung, ausreichende Ernährung, sauberes Trinkwasser, Schutz vor den Gefahren der Umweltverschmutzung und vor schädlichen

Bräuchen und das Recht zu lernen wie man gesund lebt. Die Staaten sollen zudem sicherstellen das Mütter vor und nach der Entbindung angemessene Gesundheitsversorgung erhalten (Art. 24).

Recht auf elterliche Fürsorge: Jedes Kind hat das Recht bei seinen Eltern zu leben und von beiden Elternteilen erzogen zu werden, es sei denn dies würde das Kindeswohl gefährden (Art. 9 & 18). Die Eltern sind verantwortlich für das Kindeswohl. Die Staaten haben sie dabei aber zu unterstützen, zum Beispiel durch die Bereitstellung von Kinderbetreuung.

Recht auf gewaltfreie Erziehung: Jedes Kind hat das Recht vor Gewalt in jeglicher Form geschützt zu werden (Art. 19). In Österreich ist Gewalt gegen Kinder zudem seit 1989 gesetzlich verboten.

Recht auf besondere Fürsorge & Förderung bei Behinderung: Jedes Kind hat das Recht auf besondere Fürsorge, Betreuung und Förderung, falls es behindert ist (Art. 23). Zudem gelten natürlich auch alle anderen Rechte der KRK uneingeschränkt auch für Kinder mit Behinderung.

Recht auf Spiel & Freizeit: Jedes Kind hat das Recht auf Ruhe, Freizeit, Spiel, altersgemäße, aktive Erholung und freie Teilhabe am kulturellen und künstlerischen Leben (Art. 31).

Recht auf Gleichheit: Jedes Kind hat das Recht auf alle Rechte, egal wo es lebt, wo es herkommt, welche Hautfarbe oder Religion es hat, welche Sprache es spricht, ob es ein Bub oder Mädchen ist, ob es eine Behinderung hat und ob es arm oder reich ist (Art. 2).

Recht auf Bildung: Jedes Kind hat das Recht auf Bildung. Die Grundschule sollte kostenlos sein. Auch weiterführende Schulen und Hochschulen sollten allen entsprechend ihren Fähigkeiten zugänglich sein (Art. 28).

Recht auf Schutz im Krieg & auf der Flucht: Jedes Kind hat das Recht auf Schutz vor Krieg (Art. 38) und auch Kinderflüchtlinge haben das Recht auf besonderen Schutz und Hilfe.

Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher & sexueller Ausbeutung: Jedes Kind hat das Recht auf Schutz vor sexuellem Missbrauch in allen Formen (Art. 34) und jeglicher Form der Ausbeutung (Art. 36).

<https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/>

Kinder müssen wissen, dass es gesetzliche Vorschriften gibt, die Erwachsene sich überlegt haben, um sie zu schützen. Kinder, die wissen, worauf sie ein Recht haben, können sich gestärkt fühlen in dem Bewusstsein, dass Bezugspersonen, die ihnen Rechte wegnehmen, im Unrecht sind. Dies kann von hoher Wichtigkeit sein, wenn es um die psychische Gesundheit betroffener Kinder geht, und es erleichtert es ihnen, sich nach Möglichkeit Hilfe zu holen. Sich über die eigenen Rechte Gedanken zu machen und Informationen zu erhalten, sei es über das Recht auf Freizeit oder auf eine gewaltfreie Erziehung, kann einiges bewegen und einen großen Unterschied machen.

WIE MIT DEM MATERIAL ARBEITEN

In 11 Holzkistchen werden verschiedene Kinderrechte dargestellt. In jedem Kistchen findet sich ein Symbol, anhand dessen die Kinder erraten, um welches Kinderrecht es sich handeln könnte. Dazu gibt es noch mehrsprachige Poster mit weiteren Kinderrechten. Einfach die Box herzeigen, gemeinsam überlegen, wofür das Symbol stehen könnte, und wenn die Auflösung kommt, auch bedenken, was hinter dem Recht steht und warum es wichtig ist.

BEISPIELE FÜR EIN MÖGLICHES WORDING

Kinderrechte, schon mal etwas davon gehört? Was ist ein Recht überhaupt und wer schaut darauf, dass Kinder ihre Rechte auch wirklich haben? Kennt ihr vielleicht Kinderrechte?

Ein Kinderrecht ist etwas, was Kinder dürfen oder brauchen. Erwachsene, also Eltern, Großeltern, Lehrer_innen usw. müssen darauf achten, dass es Kindern gut geht und sie zu ihren Rechten kommen. Wenn Kindern ein Recht weggenommen wird, sie zum Beispiel geschlagen werden oder Erwachsene nicht gut auf Kinder aufpassen, dann dürfen Kinder sich Hilfe holen. Denn niemand darf ein Kind schlecht behandeln, also zum Beispiel schlagen oder einem Kind das Essen verweigern oder mit einem Kind nicht zum Doktor zu gehen, wenn es sehr krank ist, oder ein Kind komisch anfassen – z.B. zwischen den Beinen oder am Popo, und es damit verwirren.

(2) EIN DINO ZEIGT GEFÜHLE

⇒ **Material: Dino-Karten**

HINTERGRUND

Emotionen sind ein wichtiger Schutz im Umgang mit anderen Menschen. Sie sind eine wichtige Orientierungshilfe dafür, ob eine Situation sicher oder unsicher oder gar bedrohlich ist. Doch das Benennen, Erkennen und Reflektieren von Gefühlen – der eigenen und das Wahrnehmen der Gefühlszustände anderer - muss geübt werden. Meist spüren Kinder, dass etwas nicht in Ordnung ist, wenn Personen ihre Grenzen überschreiten. Dieser Intuition zu vertrauen, um dann reagieren zu können, indem zum Beispiel Hilfe geholt wird, lässt sich mit diesem Material gut zum Thema machen.

WIE MIT DEM MATERIAL ARBEITEN

Die vielen Dinos in unterschiedlichen Stimmungen - aus dem Buch von Heike Löffel und Christa Manske (1996): Ein Dino zeigt Gefühle. Verlag Mebes & Noack – werden am Boden ausgebreitet. Die Kinder setzten sich im Kreis um die Dinos. Nun können sie sich einen Dino aussuchen, der zu ihrer momentanen Stimmung passt oder einen, der ein Gefühl zeigt, das sie gerne öfter hätten. Es können sich Gespräche über Stimmungen, Lebenssituationen, Probleme oder schöne Erlebnisse ergeben. Wichtig zu beachten ist, dass kein Kind etwas sagen muss und jedes nur für sich spricht.

BEISPIELE FÜR EIN MÖGLICHES WORDING

Es gibt sehr viele Gefühle. Jeder Dino fühlt sich anders, so wie ihr wahrscheinlich auch. Kannst du dir den Dino aussuchen, der zu deinem heutigen Gefühl passt?

Vielleicht möchtest du erzählen, warum du dich heute so fühlst?

Welches Gefühl hast du am liebsten? Wann hast du dich zuletzt so gefühlt? Was ist da passiert? Was hast du da erlebt? Hast du das Gefühl auch in deinem Körper gespürt? Und wo genau?

Wie könntest Du öfter zu einem für Dich angenehmen Gefühl kommen?

(3) SELBSTLAUT-SPIEL

⇒ **Material: Spielboden, Karten, große Spielfiguren (Hüte), Schaumstoffwürfel, Sanduhr, Spielanleitung**

HINTERGRUND

Das Spiel bietet einen niederschweligen und spielerischen Zugang zu sexueller Bildung. Es wird in Teams gespielt, damit kein Kind sich exponieren muss. Die Gruppe berät sich, bevor geantwortet wird. Das Spiel soll vor allem Spaß machen, Neugier auf die Themen vermitteln und zeigen, dass niemand alles über Sexualität weiß. Es gibt verschiedenste Aufgaben zu lösen: Wissensfragen, Gedankenketten (dabei werden Begriffe vorgegeben und die Kinder können dazu frei assoziieren), Bilderrätsel (Bilder, die zum Teil verdeckt sind, werden erraten), Ohne Wörter (Begriffe werden pantomimisch dargestellt), Über Dich (Kinder können persönliche Fragen beantworten) uvm.

Das Spiel wird von Ihnen angeleitet und Sie lesen die Fragen vor. In der **Spielanleitung** sind die Spielregeln genau erklärt.

Die Auflösungen zum Bilderrätsel und zu den Wissensfragen finden Sie in der Anleitung.

(4) LAGEPLAN

⇒ **Material: ein Lageplan, Holzklötzchen, rote, gelbe, grüne Steine**

⇒ **Was noch gebraucht wird: ein Tisch mit Sesseln**

HINTERGRUND

Dies ist ein Tool, um Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zu artikulieren, falls es in der Schule Orte geben sollte, die Angst machen oder Unwohlsein hervorrufen. Oft sind die Erwachsenen darüber nicht informiert und können so nicht regulierend eingreifen.

Wichtig ist, dass sich die Kinder gehört und in ihren Gefühlen ernstgenommen fühlen.

Erst nachdem alle Kinder, die wollen, ihre Bewertung der Räume abgegeben haben, kann nach den Gründen und möglichen Lösungsansätzen gesucht werden.

WIE MIT DEM MATERIAL ARBEITEN

Wir haben einen schematischen Plan einer Schule erstellt, auf dem Klassenzimmer, Turnsaal, Bibliothek, Toiletten, Computerräume, Aula usw. dargestellt sind. Mit roten, gelben und grünen Steinen können – nach dem Ampelsystem - Lieblingsorte oder unangenehme Orte markiert werden. Gemeinsam wird dann geschaut, welche die beliebtesten Orte sind, welche Orte viele rote Steine bekommen haben und was man tun könnte, damit es dort weniger unangenehm ist.

Alternativ zu dem Schulplan gibt es auch Holzklötzchen, die für je einen Raum in der Schule stehen, auf denen z.B. eine gemütliche Leseecke oder ein Klassenzimmer oder Duschräume u.v.m. zu sehen sind. Mit diesen Klötzchen werden die Schulräume auf einem Tisch oder auf dem Boden aufgestellt und ebenfalls mit roten, gelben und grünen Steinen markiert.

BEISPIELE FÜR EIN MÖGLICHES WORDING

Wo in der Schule fühlst du dich wohl und wo nicht? Auf dem Lageplan kannst du mit grünen Steinen Räume markieren, die Dir angenehm sind. Also wenn du dich zum Beispiel in unserem Klassenzimmer wohlfühlst, dann gibst du einen grünen Stein dort hin. Mit einem roten Stein kennzeichnest du Orte, die dir Angst machen, Räume, in denen du vielleicht etwas Unangenehmes erlebt hast. Orten, die du nicht gerne aufsuchst, die du vermeidest, gibst du einen gelben Stein. Das ist vielleicht das WC, weil dort zu wenig Toilettenpapier ist.

Wenn alle ihre Steine vergeben haben, schauen wir uns gemeinsam den Lageplan an und überlegen, wo vielleicht etwas geändert werden muss, damit ihr Euch sicherer oder wohler fühlen könnt.

(5) GEHEIMNIS-KARTEN

⇒ **Material: Geheimnis-Karten, „Für mich behalten“-Schild und „Weitererzählen“-Schild**

⇒ **Was wird noch gebraucht: eine Pinnwand mit Stecknadeln**

HINTERGRUND

Vor allem sexualisierte Gewalt geht mit einem Geheimhaltungsdruck einher. Kinder werden meist durch Drohungen oder Manipulationen genötigt, ihre schlimmen Erlebnisse für sich zu behalten. Auch haben Kinder oft einen hohen Ehrenkodex, wenn es um das Weitererzählen von Geheimnissen geht. Sie wollen mit ihren Problemen allein fertig werden oder die Erwachsenen nicht in Schwierigkeiten bringen.

Dieses Material hilft beim Sortieren, was gute und was schlechte, belastende Geheimnisse sind. Welche Geheimnisse sollten weitererzählt werden, um Hilfe und Unterstützung zu bekommen. Es kann Kindern auch helfen, die Manipulationen zu durchschauen, denen sie vielleicht ausgesetzt sind.

Die Kärtchen, auf denen unterschiedlichste Geheimnisse geschrieben stehen oder gezeichnet sind, sollen zum Diskutieren anregen.

WIE MIT DEM MATERIAL ARBEITEN

Lesen Sie die Geheimnisse vor oder lassen sie die Kinder, die wollen, ein Geheimnis vorlesen. Danach wird überlegt, ob dieses Geheimnis für sich zu behalten ist oder weitererzählt werden soll. Auf einer Pinnwand wird das Kärtchen zur Rubrik: „Für mich behalten“ oder „Weitererzählen“ zugeordnet und aufgepinnt.

(6) VIELE SPRACHEN

- ⇒ **Material: Körperwörterbuch und Stifte, Holzklötzchen mit Braille-Schrift, Informationsblatt zu Gebärdensprache**
- ⇒ **Was noch gebraucht wird: ein Tisch mit Sesseln**

HINTERGRUND

Diese Station soll Interesse und Verständnis wecken für unterschiedliche Lebensbedingungen. Es geht darum, sich in andere Lebenswirklichkeiten hineinzusetzen, um einander besser zu verstehen. Denn Empathie ist gewaltverhindernd.

Im **Körperwörterbuch** werden Begriffe und Wörter zu Körperteilen in allen Sprachen gesucht. Es kann geschrieben und gezeichnet werden. Es geht um das Sichtbarmachen und Wertschätzen von Vielfalt. Und es geht darum, Worte zu finden, die ein Anvertrauen von erlebten sexuellen Übergriffen überhaupt erst möglich machen.

Auf Holzklötzchen kann die Braille-Schrift ertastet werden. Auch **Schreiben ohne zu sehen** ist möglich; vielleicht für viele Kinder eine neue Erfahrung und Erweiterung ihres Wissens. Genauso ist **Reden ohne zu hören** möglich durch die Gebärdensprache bzw. das Fingeralphabet.

WIE MIT DEM MATERIAL ARBEITEN

Die Materialien liegen zum Ausprobieren und Studieren und Überlegen und Schreiben und Zeichnen auf einem Tisch.

Die Kinder brauchen von Ihnen Aufforderungen, die Materialien zu verwenden und Anleitungen.

BEISPIELE FÜR EIN MÖGLICHES WORDING

Menschen sind verschieden. Die einen können sehr gut hören, die anderen weniger gut und manche gar nicht. Dafür können sie vielleicht viel besser riechen oder sehen.

Manche Menschen sprechen viele Sprachen, andere nur eine. Dafür können sie vielleicht sehr gut Fußball spielen oder machen aus Papier tolle Tiere.

Manche Menschen können nicht sehen, dafür können sie vielleicht viel besser hören als andere.

Weil Personen, die nicht sehen können, ja die geschriebene Schrift nicht lesen können, hat jemand die Idee gehabt, eine Schrift zu entwickeln, die ertastet werden kann. Die Schrift heißt nach ihrem Erfinder Braille-Schrift.

Und weil Menschen, die nicht hören können, ja die gesprochene Sprache nicht verstehen, wurde die Gebärdensprache entwickelt, die mit den Händen und den Armen gesprochen wird. Dazu werden die Lippen bewegt.

(7) WER DARF WAS?

⇒ **Material: Magnettafel, Situationskarten, rote, gelbe, grüne Magnetsteine**

HINTERGRUND

Bei dieser Station geht es ums Nachdenken darüber, was angenehm ist und was nicht, wer ein Kind wie berühren darf, und wer nicht. Es geht um Abgrenzung, Selbstbestimmung und Gefühlswahrnehmung. Verschiedenste Situationen können von den Kindern nach dem Ampel-System zugeordnet werden. Es gibt Berührungen, die fühlen sich unangenehm oder falsch an, da steht die Gefühlsampel auf Rot. Dann gibt es Berührungen, die werden als angenehm und schön empfunden, da steht die Gefühlsampel auf Grün. Und dann gibt es noch die uneindeutigen oder gekippten Situationen, wo die Gefühlsampel auf Gelb springt. Immer haben Kinder ein Recht darauf, dass sie gefragt werden, wie sie und ob sie angegriffen werden möchten. Und sie dürfen sich wehren und sich Hilfe holen, wenn sie Übergriffe erleben. Aber, es ist nicht immer leicht, sich zu wehren – auch das sollte thematisiert werden. Es gibt auch keine Verpflichtung, sich zu wehren, nur ein Recht darauf. Wenn die Person, die mich komisch berührt, aber eine ist, die ich auch sehr gerne mag – wie soll ich mich da wehren können?

WIE MIT DEM MATERIAL ARBEITEN

Auf der Magnettafel ordnen die Kinder den unterschiedlichen Situationen, die auf Kärtchen geschrieben und gezeichnet sind, rote, grüne und gelbe Magnete zu. Die Station braucht eine Anleitung von Ihnen. Es gibt kein Richtig oder Falsch, da jedes Kind Berührungen anders erlebt. Es ist wichtig, keine Wertung abzugeben.

BEISPIELE FÜR EIN MÖGLICHES WORDING

Es gibt schöne und blöde Berührungen. Und solche, die vielleicht dazwischen sind. Und dann kommt es noch drauf an, von wem die Berührung ausgeht. Also ob die Mama dir über den Kopf streichelt oder ein Freund. Und auf deine eigene Stimmung. Ganz schön kompliziert.

Du kannst dir überlegen, ob du diese Berührung magst, unangenehm findest oder einmal so und einmal anders.

Rot heißt Stopp, das mag ich nicht. Grün heißt Ja, das ist okay. Und Gelb heißt, ich muss aufpassen oder es mir noch überlegen.

(8) WIMMELBILD

⇒ **Material: Wimmelbild-Plakat**

HINTERGRUND

Das Wimmelbild zeigt unterschiedlichste Szenen in einer Schule: Kinder umarmen sich, ärgern andere Kinder, Erwachsene schreien, ein Kind wird gerade medizinisch untersucht u.v.m. Dieses Material lädt dazu ein, den eigenen Schulalltag zu reflektieren, Situationen vielleicht aus dem eigenen Erleben wiederzuerkennen und dadurch eher etwas zu erzählen.

WIE MIT DEM MATERIAL ARBEITEN

Mögliche Fragen zu dem Wimmelbild:

Welche Situationen kennt ihr und welche nicht? Welche der Situationen findet ihr lustig, in Ordnung oder unfair? Fehlen Situationen, die euch einfallen, die ihr besprechen wollt?

(9) BINDEN-BASTEL-STATION

⇒ **Material: Binden und Tampons, Klebstoff, Filzstifte, Schachtel mit Bastel- und Verzierungsmaterial, Schere**

HINTERGRUND

Viele Erwachsene, Jugendliche und Kinder haben ein sehr negatives Bild von der Regelblutung. Es wird oft verbunden mit Unannehmlichkeiten, Bauchschmerzen, Peinlichkeiten, Blutflecken auf der Kleidung, nicht turnen können und dem Drang, es zu verheimlichen. Immer noch ist das Thema sehr tabuisiert. Diese Station will dem entgegenwirken und einen positiveren, enttabuisierenden, leichteren Zugang schaffen. Die Kinder können die verschiedensten Binden- und Tampon- Modelle anschauen, angreifen, bekleben, bemalen, zweckentfremden. Ganz nebenbei können sich Gespräche über Menstruation, Schwangerschaft, Pubertät... entwickeln und darüber, wie Binden und Tampons verwendet werden und was es sonst noch für Möglichkeiten gibt, Regelblut aufzufangen.

WIE MIT DEM MATERIAL ARBEITEN

Die Binden und Tampons liegen bereit, um beklebt, verziert und bemalt zu werden. Figuren, Tiere, Blumen, Ornamente, Objekte usw. entstehen. So kann das Material kennengelernt und schamfrei begutachtet werden. Wenn die Kinder wollen, können sie Fragen stellen und erfahren, wozu und wie Binden und Tampons eigentlich verwendet werden.

BEISPIELE FÜR EIN MÖGLICHES WORDING

Mädchen (und Menschen mit Gebärmutter) bekommen irgendwann zwischen 9 und 16 Jahren die erste Regelblutung. Das bedeutet auch, dass sie dann geschlechtsreif sind und, wenn sie irgendwann wollen, ein Baby bekommen können. Manchmal auch, wenn sie nicht wollen.

Es ist meistens gar nicht viel Blut, in drei bis acht Tagen – so lange dauert die Regel - ungefähr so viel wie in eine Espressotasse passt. Das Blut wird auch gleich wieder neu vom Körper gebildet. Damit das Blut nicht in die Unterhose geht, wird eine Binde in die Unterhose geklebt und das Blut in der Binde aufgefangen. Je nachdem, wie schwach oder stark die Regelblutung ist, wird mehrmals am Tag die Binde gewechselt.

Oder es kann auch ein Tampon in die Scheide eingeführt werden, welches gleich dort das Blut auffängt. Ein Tampon hat einen langen Faden, mit dem wird es dann wieder aus der Scheide herausgezogen und weggeworfen.

Das Regelblut kommt nicht von einer Verletzung. Es ist eine Körperflüssigkeit und kein Grund zur Sorge.

(10) KISSEN-MEMORY

⇒ **Material: Kissen-Memory**

HINTERGRUND

Auf den Memory-Kissen sind Körperteile, verschiedene Formen von Berührungen und heikle Situationen abgebildet. Neben dem Spaß, den Kinder beim Memory-Spielen meist haben, da sie oft eine viel bessere Merkfähigkeit als Erwachsene haben, lädt auch diese Station dazu ein, über angenehme und unangenehme Berührungen und Situationen nachzudenken und zu sprechen.

WIE MIT DEM MATERIAL ARBEITEN

Die Memory-Teile werden verdeckt am Boden auf ein Tuch aufgelegt. Für jüngere Kinder ist es günstig, die Kissen in Reihen und Spalten zu legen und nicht durcheinander, da sie so leichter zu merken sind.

Die Kinder können allein oder in Gruppen gegeneinander spielen.

(11) BÜCHER-ECKE

Schmökern, blättern, vorlesen, ausruhen und herumlungern: Dazu lädt die Bücher-Ecke ein. Sie kann auch als Auszeit-Ort genutzt werden, für Kinder, die nicht mitmachen wollen, weil ihnen vielleicht alles zu viel ist oder weil sie vielleicht gerade an den Themen kein Interesse haben. Themen der Bücher: Gefühle, Sexualität, Körper, Kinderrechte, Vielfalt, ...

Wir wünschen Ihnen und den Kindern viel Spaß beim Entdecken und Raten und Staunen und Basteln und Überlegen und Diskutieren und Spielen und Erkennen und Erfahren und gemeinsam gestalten.

Das Team Selbstlaut

Anhang:

Was tun bei Verdacht auf sexuellen Kindesmissbrauch

Haltung und konkrete Handlungsschritte

1. Ruhe bewahren

2. Suchen sie sich Verbündete, Menschen, denen sie vertrauen (z.B. Kolleg_innen, Direktor_innen, Freund_innen, Partner_innen...); Personen, die Ihnen glauben und Sie ernstnehmen, vielleicht sogar den Verdacht teilen. Es tut gut und gibt Sicherheit, die eigene Vermutung mitzuteilen und das Sorgenpaket nicht mehr allein tragen zu müssen.

3. Im nächsten Schritt holen Sie sich professionelle Hilfe in einer Beratungsstelle. Das Fachwissen der Berater_innen und Ihr Wissen um das möglicherweise betroffene Kind wird zusammengetragen und gemeinsam werden nächste Handlungsschritte gefunden. Fragen zur Meldepflicht werden geklärt, der Spielraum zum Wohl des Kindes und im Sinn einer behutsamen Aufdeckung wird ausgelotet und Vernetzung angeboten. Es wird konkret geplant, wann und an wen Sie Ihren Verdacht melden.

Hintergrundinformation zur Dynamik von sexualisierter Gewalt ist ebenso Thema wie die eigene Rolle als Pädagogin_Pädagoge. Sie sind die Vertrauensperson des Kindes oder der_des Jugendlichen, aber nicht Kriminalbeamtin, nicht Detektiv, nicht Mutter oder Vater, nicht Therapeut_in, sondern Pädagogin oder Pädagoge. Die Aufgabe einer Beratungsstelle ist auch, Ihnen als direkte Ansprechperson des Kindes den Rücken frei zu spielen, damit Sie sich auf dessen Stärkung konzentrieren können. Andere im gemeinsam zusammengestellten Helfer_innensystem kümmern sich dann um mögliche weitere Schritte nach außen oder den Kontakt zum Umfeld des Kindes.

4. Vertrauen aufbauen - zeigen Sie dem Kind, dass Sie es ehrlich mit ihr_ihm meinen, dass Sie ihr_ihm nichts vorspielen. Dazu gehört auch Authentizität: Zeigen Sie auch, wenn Sie von dem, was das Kind zeigt oder erzählt, betroffen, traurig oder wütend sind, bringen Sie es (dem Alter des Kindes entsprechend) zum Ausdruck. Nehmen sie das Kind unbedingt ernst. Auch, wenn Sie vielleicht nicht alles glauben können – der Kern der Sache stimmt. Bestätigen Sie die Wahrnehmungen des Kindes. Das ist wichtig, weil Täter_innen Kinder verwirren, indem sie ihre Handlungen zum Beispiel als ganz „normal“ darstellen. Hillary Eldridge spricht aus ihrer Arbeit mit sexuellen Missbrauchstäter_innen davon, dass Täter_innen Kinder nicht nur physisch missbrauchen, sondern sie versuchen auch, den Kindern „Denkfehler zu implantieren“. (Eldridge, 1999)

Sagen Sie dem betroffenen Kind, dass ihr_sein Gefühl richtig ist, und nicht das, was ihr_ihm eingeredet wurde. Wenn sich etwas komisch, eklig oder unangenehm angefühlt hat, so war es das auch. Versuchen Sie, möglichst behutsam mit Erzähltem und Gezeigtem umzugehen und achten Sie auf das Timing des Kindes. Dasein, zuhören, gemeinsam etwas Alltägliches (in der Klasse/Gruppe oder auch einzeln) tun und im

Moment nicht nach Lösungen suchen, ist oft für einige Zeit das Richtigste und Wichtigste. Machen Sie keine vorschnellen Versprechungen, z.B. absolute Geheimhaltung oder sofortige Beendigung des Missbrauchs. Solche Versprechungen können Sie nicht halten. Es stärkt aber das Vertrauen, wenn Sie versprechen, dranzubleiben, sich selbst ggf. Hilfe zu holen und das Kind im Rahmen Ihrer Möglichkeiten nicht allein zu lassen.

5. Loben Sie das Kind für den Mut, zu sprechen. Geben Sie ihr_ ihm die Information, dass es vielen Kindern ähnlich geht und dass kein Erwachsener oder Jugendlicher Übergriffe setzen darf, und die Verantwortung für jede Art von Grenzverletzung ausschließlich bei der_ dem Erwachsenen liegt.

6. Konfrontieren Sie nicht vorschnell Eltern oder andere Bezugspersonen des Kindes mit Ihrem Verdacht, insbesondere wenn dieser auf eine Person im engeren Umfeld des Kindes fällt. Die Reaktionen der Bezugspersonen auf den Verdacht sind nicht abzuschätzen und führen bei vorschneller Konfrontation häufig zu einem erhöhten Druck auf das Kind bzw. bringen es (wieder) zum Schweigen.

7. Besprechen Sie alle weiteren Schritte mit dem Kind. Erklären Sie, dass Sie Hilfe beiziehen müssen, weil Sie ihr_ ihm allein nicht so gut helfen können, weil es auch für Sie ein schwieriges Problem ist.

8. Verfassen Sie Gedächtnisprotokolle über Aussagen und Verhaltensweisen des Kindes und dessen Umfeld. Damit halten Sie fest, was Ihnen aufgefallen ist, was Sie mit dem Kind bereits besprochen haben und wann was war. Es ist später oft sehr schwer, die Ereignisse und Beobachtungen zu rekonstruieren und zeitlich zu ordnen.

9. Normalität – Alltag leben. Sehen Sie nicht nur das „arme Opfer“ im Kind. Es lebt auch einen Alltag, macht Fehler bei Schulaufgaben, kann aggressiv zu anderen Kindern sein, soll sich an Regeln halten und will genauso wie alle anderen behandelt werden. Geben Sie dem betreffenden Kind keine Sonderstellung, indem Sie es schonen oder nicht adäquat auf unangemessenes Verhalten reagieren. Genau das hilft dem Kind nicht. Der Schulalltag ist möglicherweise der einzige Halt. „Normalität“ und Strukturen (Stundenplan, Klassenregeln, Aufgaben) geben Halt und Sicherheit. Das Kind nimmt wahr, es gibt auch noch etwas anderes als diese „ver-rückte“ Welt, in der es sonst lebt. Dies führt zu einem Stück Stabilität.

10. Vieles besprechbar machen: Gefühle, auch kleine Probleme, Konflikte, Kritik, Erlebnisse (schöne oder schwierige) – es ist alles wichtig. So wird das Kind als Gesamtperson wahrgenommen (nicht nur sein Körper). Das ist die Botschaft, die Sie damit vermitteln. Sie als Lehrer_in sind dabei ein wichtiges Vorbild und können Redehilfe geben. Sprechen Sie über eigene Gefühle, gestehen Sie auch einmal einen Fehler ein oder erklären Sie anhand eines alltäglichen Beispiels, was ein ambivalentes Gefühl ist. Klammern Sie schwierige Themen in der Klasse wie z.B. unangenehme Geheimnisse, Streit unter Freund_innen, Wut, Traurigkeit nicht aus. So kann es auch den Mädchen_Buben_ allen Kindern leichter möglich werden, über ihre_ seine Erlebnisse zu erzählen.

11. Sexualerziehung ist auch für Kinder und Jugendliche, die von sexueller Gewalt betroffen sind, wichtig. Die Angst vor einer Retraumatisierung der Betroffenen hält Pädagog_innen häufig davon ab, Projekte oder Unterricht zu sexueller Bildung durchzuführen. Aber gerade auch Betroffene brauchen andere, richtige Informationen und die Verbindung zu Gefühlen, sie brauchen Wörter, die sie selbst wählen können, sie brauchen Orientierung und eine Alternative zu der Verbindung von Sexualität und Gewalt, die ihnen als schön und richtig eingeredet wurde/wird. Wichtig ist aber die Freiwilligkeit, an solch einem Projekt oder Unterricht teilzunehmen. Und es braucht ein entsprechend offenes und wertschätzendes Klima in der Klasse/ (Klein)Gruppe.

Was vermieden werden soll

Im Umfeld des Kindes, der_ des Jugendlichen

Vom vorschnellen Konfrontieren der Erziehungsberechtigten oder des mutmaßlichen Täters ist unbedingt abzuraten. Ist dieser gewarnt und die Trennung von Täter und betroffenem Kind nicht gewährleistet, wird er Druck auf das Kind ausüben, damit die Geheimhaltung gewahrt bleibt. Wenn nicht missbrauchende Erziehungsberechtigte ohne Vorbereitung und Unterstützung von dem Verdacht auf sexualisierte Gewalt am eigenen Kind erfahren, so ist das eine traumatische Erfahrung. Deshalb muss Hilfe für die Eltern_Erziehungsberechtigten selbst bereitstehen, damit sie dem Gehörten glauben können und für ihr Kind da sind. Zudem ist mit Sicherheit anzunehmen, dass sie den mutmaßlichen Täter konfrontieren und damit warnen würden. Dieser wird das Kind als Lügner_in darstellen. Außerdem ist zu bedenken: Wenn ein betroffenes Kind zu Hause über den Missbrauch berichten könnte, würde es das tun. Es hat also einen Grund, dass die Eltern es nicht wissen, und dieser Grund sollte ernstgenommen werden.

Im Umgang mit dem Kind, der_dem Jugendlichen

Es ist weder zielführend noch nötig, möglichst viel herauszufinden, sozusagen Detektivarbeit zu leisten. Eine Arbeitshypothese reicht völlig aus, um sinnvolle Schritte einzuleiten. Eine genaue Abklärung durch intensive Befragung fällt nicht in den Aufgabenbereich der Schule oder pädagogischen Einrichtung und führt meistens dazu, dass die Betroffenen sich bedrängt und alleingelassen fühlen, weil der Aufbau von Vertrauen dadurch gestört wird.

Wenn ein Kind sich anvertraut, sollten indirekte Schuldzuweisungen vermieden werden. Damit sind Sätze gemeint wie: „Hast du dich gewehrt? Hast du gesagt, dass du das nicht willst? Hast du das der Mama_dem Papa schon erzählt?“ Solche Sätze suggerieren, dass das Kind den Missbrauch beenden oder verkürzen hätte können, was in der Realität so gut wie unmöglich ist. Sollte es aufgrund von völlig verständlicher Überforderung zu solchen Aussagen gekommen sein, ist es ratsam, diese bei einem späteren Gespräch zu thematisieren und sie zurückzunehmen. Voreilige Lösungsvorschläge können entmutigend wirken, denn alle missbrauchten Kinder und Jugendlichen haben bereits viele Strategien ausprobiert, auch wenn diese nach außen nicht sichtbar wurden. Und sie haben erlebt, dass ihre Lösungsversuche

nicht geholfen haben. Wenn jetzt ein „Überangebot“ an scheinbar einfachen Lösungsvorschlägen kommt, wirkt das u.U. so, als habe die_der Betroffene es nicht richtig gemacht.

Was im Vorfeld getan werden kann

Da es in einer aktuellen Krise schwierig ist, klaren Kopf zu bewahren und bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt der Handlungsdruck extrem gross ist, ist es empfehlenswert, sich in der Institution vorbeugend damit auseinanderzusetzen, wie ein Vorgehen im Verdachtsfall aussehen könnte. Folgende Fragestellungen haben sich im Vorfeld als hilfreich erwiesen:

Wer stellt sich als interne_r Ansprechpartner_in für Pädagog_innen, die einen Verdacht haben, zur Verfügung (Leitung, Schulpsychologie, Beratungslehrer_in, Schulärztin, Psychagogin, Schulsozialarbeiter...)?

Gibt es Erfahrungen mit einschlägigen Beratungsstellen, wie viel Vertrauen gibt es da?

Wie sind die Erfahrungen mit dem Jugendamt, gibt es dort Ansprechpartner_innen?

Gibt es Erfahrungen mit der Polizei, gibt es dort Ansprechpartner_innen? (In kleinen Orten gibt es da häufig direkte und langjährige Kontakte)

Welche zwingenden Folgen hat eine Meldung bei der Polizei?

Was ist die Rolle der Institution Schule bzw. der Lehrer_innen?

Wo beginnt die eigene Verantwortung und wo hört sie auf?

Wann wird an wen übergeben?

Hat die Institution ein sexualpädagogisches Konzept und falls ja, wie schaut das aus?

Aus: Selbstlaut (2014): Handlung, Spiel und Räume. Leitfaden für Pädagoginnen und Pädagogen zum präventiven Handeln gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen. S 15-17. Wien

Der Spieleparcours wird gefördert von:



Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Gefördert aus den Mitteln des Fonds Gesundes Österreich
Gesundheit Österreich
GmbH

Geschäftsbereich
Fonds Gesundes
Österreich